[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 25

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Fata Morgana

Angeblich Luftspiegelung, die dem durstigen und ermüdeten Wanderer in erreichbarer Nähe eine prächtige Oase mit Palmen, Kokosnüssen, Wasser, frischen Kamelen und neuem Benzin für den Jeep vorgaukelt. Keinesfalls eine Fata Morgana, sondern greifbare Wirklichkeit sind die herrlichen Orientteppiche, die man immer in den Schaufenstern von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich bewundern kann.

Hotel Freieck Chur

Telefon (081) 21792 / 26322

Ihre Nerven

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Doppel-Kurpackung Fr. 5.20, Probepckg. Fr. 2.95. – Machen Sie einen Versuch.

VALVISKA

abc...ABC...abc...ABC...*

* kinderleicht schreibt man auf HERMES

Mir isch wohl im WOLO-Bad

Jetzt ein WOLO-Rosmarin-Bad: es erfrischt, stärkt, desodoriert und schafft gute Laune!

men muß. Sie veranlassen mich höchstens, ausgezeichneten Dienst am Kunden – und ich möchte stark betonen, daß es ihn immer noch gibt – dankbarer als früher zu genießen.

Nicht abfinden dagegen kann ich mich mit einer gewissen schlechten Gewohnheit vieler Ladentöchter. Sie betrübt mich je länger desto mehr, und es geht jetzt nicht mehr, daß ich mir den Aerger darüber erspare, indem ich meine Lebensmittel anderswo einkaufe. Auch im nächsten und übernächsten Geschäft führt die Ladentochter die rechte Hand an den Mund, um Zeige- und Mittelfinger an den Lippen – oder vielleicht mit der Zunge? – zu befeuchten. Dann ergreift sie mit den so befeuchteten Fingern das Papier, in das sie meine Ware einpacken wird, gibt es an die linke Hand weiter und greift mit der Rechten nach den von mir verlangten Weggli, Wurstweggen, Schinkengipfeln usw. usw. Einige höfliche Hinweise auf dieses Procedere und mein Vorschlag, ein nasses Schwämmchen in Reichweite zu haben, wurden sehr ungnädig aufgenommen.

Bist Du nicht auch der Meinung, liebes Bethli, daß dieses unappetitliche Vorgehen trotz des wohlbekannten Personalmangels jenseits des den Kunden Zumutbaren liegt? Drückst Du beim Einkauf von Lebensmitteln beide Augen zu? Verzichtest Du eventuell auf Käse, Weggli, Sulzpastetchen usw., oder werden solche Lebensmittel in Deinem Haushalt gewaschen, bevor sie auf den Familientisch kommen?

Liliane

Das nicht. Aber ich gehe eisern in die Geschäfte, wo das Papier nicht mit Speuz angefeuchtet wird. B.

Frauen bringen Unheil!

Mineure haben ihre festen Prinzipien in bezug auf Tunnelbesucher! Unschuldig und nichts Böses ahnend erwartete ich als Berichterstatterin, behelmt und bestiefelt, im Kreise der übrigen Gäste das wichtige Ereignis einer ersten Tunnelbegehung, als mir auf schonende Art und Weise beigebracht wurde, Frauen seien unerwünscht. Sie würden nach Ansicht der Mineure Unglück und Verwirrung über die Tunnelarbeiter bringen. Ich konnte natürlich meine Zugehörigkeit zu jener verrufenen Menschengattung nicht gut verleugnen und mußte mich daher, wohl oder übel, Presseausweis hin oder her, mit meinem schweren Schicksal abfinden. Als ich bereits in Erwägung zog, den Tunnel zu ‹umgehen› und so wenigstens von außen einen Augenschein vorzunehmen – zweifellos

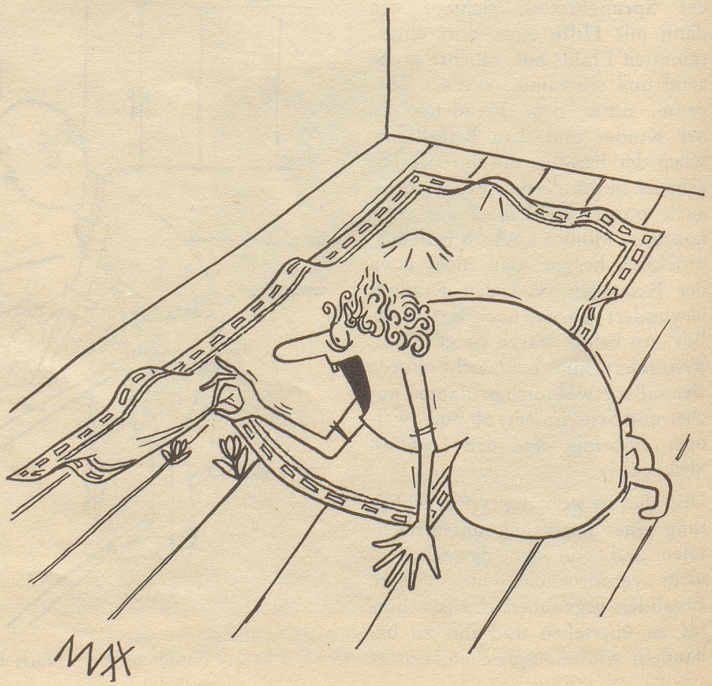
Die Seite

recht interessant! –, konnte durch Intervention von höchster Stelle und durch regierungsrätliche Verfügung doch noch etwas zu meinen Gunsten unternommen werden! Rehabilitiert und in meinem Selbstbewußtsein sichtlich gestärkt, schloß ich mich dem bevorzugten Teil des Menschengeschlechts an und nahm teil an der ersten Begehung dieses Tunnels! Und die Götter waren gnädig: es geschah kein Unglück!

L. St.

Es ist nett von jenem Regierungsrat, daß er Dich nicht auch noch an der Ausübung Deines Berufs gehindert hat. B.

Das Bild der alten Damen

Wir haben in unserer Stadt eine neue Alterssiedlung, deren Hauptgebäude ein riesiges Hochhaus ist. Eine großartige architektonische Leistung, prächtige Aussichtslage, modernster Komfort, kurz, ein soziales Werk, das sich sehen lassen darf, und auf das alle stolz sind.

In so ein modernes Hochhaus gehört nun natürlich auch ein modernes Gemälde, und so hängte man (probeweise) das moderne Werk eines modernen Künstlers direkt gegenüber der Eingangstüre auf. Das Bild paßt nun wohl zu der Gesamtkonzeption des Hauses (vom ästhetisch-architektonischen Standpunkt aus ...), nicht aber zu dessen Bewohnerinnen. Die alten Damen wagen es nur noch zaghaft, das Hauptportal zu öffnen, weil das so ungewöhnlich wirkende riesige Bild sie gleichsam anspringt. Treppauf, treppab, von Stock zu Stock, von Fenster zu Fenster, gab das ‹Zeug›, das da unten hing, viel zu reden. Und schließlich machten die alten Damen den Versuch, das Gemälde zu entfernen. Nicht brutal und direkt natürlich, denn es handelt sich bei ihnen um echte alte Damen, und nicht um Figuren aus makabren Theaterstücken. Auf einer Liste, die sie zirkulieren ließen, wurde die Frage gestellt, ob das Bild in der Eingangshalle gefalle.